

Der erste große Roman des jungen Dichters, „eines Meisters der Sprache, der die hohe Tradition verhaltener und innig verbobener klassischer Erzählkunst aufnimmt“.

M a r t i n R a s c h k e

DER WOLKENHELD

307 Seiten. Geheftet M. 4.—, Leinen M. 5.80

Das Buch ist ein stilles Bekenntnis zu jenen, die nicht das Glück auf ihre Fahne geschrieben haben, sondern die Pflicht, die ernste Liebe zum Leben. Wir blicken in unsere Zeit und durch sie hindurch in die Gründe des Daseins, von dessen Dunkelheiten hier mit großem Verstande und Verstande berichtet wird.

Dem jungen Berthold Raue tritt ein älterer, gereifter Mensch entgegen, einer, der sein Leben der Vogelwelt verschrieben hat, und in stetem Umgang durchdringt sich beide Wesen. Die Einführung des Suchenden geschieht weniger durch Lehre als durch Hingeleiten zum Erkennen und selbsttätigen Deuten der Bilder, die durch Bäume und Wolken, durch Berge, Vögel und Blumen zu jeder Stunde dem die Irre gegangenen Menschen die Hände reichen. Wie der junge Held, der den Kampf um des Kampfes willen führte, schließlich auch von der Liebe eines Mädchens dem Dienst der Pflichten gewonnen wird und sein Landsknechtstum aufgibt, um sich als Soldat in die große Ordnung des Lebens einzureihen, das ist dieses beglückenden Buches innerer Wert, seine segnende Mission in unserer Zeit.

Die strenge Schönheit dieser Dichtung, die auch das Dänische in ihren klaren Lichtkreis einbezieht, erinnert wohl an Aldalbert Stifters hohe Kunst. In der zuchtvoll verhaltenen, gebändigten Sprache schwingt eine seltsame Kraftfülle mit, die dem Buche jenen einmaligen Glanz schenkt, der nicht schon weithin strahlt und leuchtet, wenn das Geschehen selbst schon unwesentlich geworden sein mag.



P A U L L I S T V E R L A G L E I P Z I G

